

Der Direktor bestellte Kaffee für seine Damen und Bier für sich selbst; es war kühl und frisch vom Faß und mundete ihm herrlich; mit vergnügten Blicken schaute er um sich und freute sich an dem behaglichen Ruheplätzchen, denn der Nachmittag hatte ihn manchen Schweißtropfen gekostet.

„Sie haben ihre Sache gut gemacht, diese meine Korpsbrüder“, sagte er lächelnd. „Ich glaube, es war der schönste Tisch, den man nur aufreiben konnte. Wo sind denn die armen Heimatlosen geblieben? Ah, ich sehe, ganz in unserer Nähe haben sie ihr neues Domizil aufgeschlagen.“

Er lächelte fein, denn es entging ihm nicht, wie von dem Tisch der Studenten mancher Blick verstoßen zu ihrem Plaze herüberflog. „Wer weiß, welche Belohnung diese Jünglinge für ihr ritterliches Verhalten erwarten,“ fuhr er fort, „mich soll's nicht wundern, wenn uns eine Einladung zu irgendeinem ländlichen Feste ins Haus fliegt. Wie denkst du darüber, liebe Mathilde?“

Die Frau Direktor rührte langsam ihren Kaffee um; die Zwillinge waren rot geworden und sahen sie gespannt an; endlich antwortete sie bedächtig: „Wir wollen es abwarten, lieber Mann.“

Das war wieder ein solcher Ausspruch, der die jungen Mädchen sehr zu Betrachtungen anregte; in Wallhs Gesicht trat der trotzige Zug, der es manchmal verunzierte, und Lomby war sehr rot geworden. Doch was auch die Zukunft für Kämpfe bringen mochte, die Gegenwart war zu schön und mußte genossen werden; so verschwand die kleine Trübung schnell wieder, und der Tag verlief in schönster Harmonie.

9. Kapitel.

Der Beruf im Frauenleben.

Die neue inhaltsreiche Woche verschreckte den Schwestern den sonst so süßen Morgenschlummer, und als das Mädchen bei ihnen eintrat, um ihr mühsames Weckeramt zu beginnen, fand sie beide auf und fast angekleidet.